

In einer Hauptversammlung des württembergischen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins führte Fürst Karl von Urach aus: Deutschland müsse darauf hinarbeiten, spätestens bis 1913 ein drittes Doppeltgeschwader seelbar zur Verfügung zu haben. Die Versammlung nahm dem „Schwab. Merkur“ zufolge einstimmig den Antrag an, den Dresdner Beschlüssen auf eine Flottenvermehrung die volle Zustimmung zu erteilen.

Bischof Bengler von Reg., der Urheber des Bremer Kirchenbannes, wurde vom Kaiser, als dieser in Reg. weilte, auf den Bahnhof berufen und hatte hier mit dem Monarchen im Fürstenszimmer eine etwa 12 Minuten währende Unterredung, bei welcher nur der Statthalter Fürst Hohenhausen zugegen war. Nach dem Schluß der Unterredung trat der Kaiser aus dem Fürstenszimmer auf den Bahnhof, wo das Gefolge solange gewartet hatte, während der Bischof das Fürstenszimmer auf der anderen Seite verließ, ohne bei der Abfahrt des Kaisers zugegen zu sein. Das alles läßt darauf schließen, daß die Unterredung eine sehr ernste war und vielleicht nicht gerade harmonisch endete.

Berlin. Der Plan der Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin ist, wie dem „D. Z.“ aus Rom gemeldet wird, endgültig aufgegeben worden. Die Trouben waren zu locker.

Köln. Der Straßenbahnausbaud in Arefeld ist zu Ungunsten der Ausländigen beendet.

Hamburg. Im Vorort Billwärder erschlug ein durch Gewittersturm umgeriffener Schornstein zwei Menschen.

Hannover. In dem Strafprozeß gegen die Verwaltungsratsmitglieder der in Konkurs geratenen Hannoverschen Landesbank, der jetzt vor dem hiesigen Landgericht verhandelt wird, wurde gestern auf Antrag des Staatsanwalts wegen dringenden Verdachts der Bilanzfälschung und Bilanzverschleierung gegen den Hauptangeklagten Arthur Schumann, den ehemaligen Direktor der Bank, ein Haftbefehl erlassen.

Die Großherzogin-Witwe Pauline von Sachsen-Weimar ist im Eisenbahnzuge nahe der Station Orte in Italien einem Schlaganfall erlegen.

Weimar. Infolge Ablebens der Großherzogin-Witwe Pauline haben die meisten öffentlichen Gebäude halbmonatig geschlossen. Das großherzogliche Hoftheater bleibt bis auf weiteres geschlossen. Der Großherzog und die Großherzogin, die sich zur Zeit in Heinrichau in Schlesien aufhalten, kommen heute abend in Weimar an. Die Krönung findet voraussichtlich Sonnabend vormittag in der Fürstengruft statt.

Das Leichenbegängnis Stanleys in der Westminsterabtei gestaltete sich zu einer großartigen Feierlichkeit. Der König und die Königin von England, sowie der König der Belgier hatten Vertreter geschickt. Eine ausgewählte Frauerverammlung wohnte der Feierlichkeit bei und geleitete die Leiche zur Bestattung nach Westminster.

Aus Stadt und Land.

Kraushof, den 19. Mai 1904

Kraushof. Der heute seine Schritte nach dem Schützenplatz lenkt, der wird schauen, was dort in kurzer Zeit geschehen

wurde. Majestätlich erhebt sich der Rohbau der neuen Schützenhalle, wo morgen Freitag das Richtfest stattfinden soll. Der Bau ist der Zeit entsprechend groß und geräumig angelegt und wird für manch größere Volksfest ausgemacht werden. Der Vorstand der Gesellschaft lobt demzufolge heute seine Mitglieder zu einem solennen Richtfest ein, zu welchem eine rege Beteiligung zu erwarten ist.

An beiden bevorstehenden Pfingstfesttagen wird an den Toren der evangelisch-lutherischen Kirchen hin und her im Lande wiederum für den allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Diese Stiftung hat bekanntlich den Zweck, den Interessen der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchgemeinden-, Kirchen- und anderen schon vorhandenen geeigneten Kassen und Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße beschafft werden können. Demgemäß werden die Mittel des allgemeinen Kirchenfonds, insbesondere bei der Teilung von Parochien und der Errichtung von neuen Parochien, bei der Begründung neuer kirchlicher Aemter und dem Bau neuer Kirchen in Anspruch genommen, wenn Hilfe not ist. Wer die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse des Landes nur einigermaßen beobachtet hat, weiß, in wieweit überaus großem Maße diese Bedürfnisse gestiegen sind. Die zu ihrer Befriedigung gegebenen Mittel haben nicht Schritt halten können, um so dringender bedarf der „allgemeinen Kirchenfonds“, der in der Lücke eintreten soll, der Stärkung. Möge die Pfingstgemeinde seine bittende Hand reichlich füllen in herzlichem Erbarmen mit dem Mangel evangelisch-lutherischer Glaubensgenossen im eigenen Lande.

Ueber das Befinden der Frau Prinzessin Johann Georg wird berichtet: Beim Wechsel des Verbandes, welcher bei der Frau Prinzessin Johann Georg gestern Morgen vorgenommen wurde, zeigte die Operationswunde ein durchaus normales Aussehen und ist in voller Heilung begriffen. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Die kaiserlichen Ministerien haben bekanntlich die Kautionspflicht der Staatsbeamten aufgehoben und den Beamten die hinterlegten Kautionsgelder zurückgezahlt. Dieser Umstand hat dem Direktorium des kaiserlichen Beamtenvereins Veranlassung gegeben, an die Stadträte und Gemeindeverwaltungen Sachsens das Ersuchen zu richten, auch ihrerseits die Kautionspflicht der Gemeindebeamten aufzuheben. Viele Städte und Gemeinden sind dem Beispiel der Staatsregierung gefolgt, doch besteht immer noch in einer Anzahl von Gemeinden der Kautionszwang fort.

Eine neue Landes-Erziehungsanstalt für blinde und schwachsinrige Kinder wird in Chemnitz gebaut. Die Baukosten werden 3 405 000 Mark, die Ausstattungskosten 553 000 Mark betragen.

Ein gutes Passenjahr steht zu erwarten, wenn nicht irgendwelche elementaren Ereignisse die Hoffnung zu schanden machen. Die jungen Feldhosen tummeln sich gegenwärtig in ganzen Truppen auf den Fluren, ein sicheres Zeichen dafür, daß der für die ganze kommende Jagdzeit ausschlaggebende Sob der Wildhosen wohl geübt ist.

In einem Artikel über den Steuer-

zettel heißt es im „Waterland“: „Die Steuerzettel sind aber auch eine dringende Mahnung an das gesamte Volk, mit seinen Ansprüchen und Wünschen an den Staat recht vorichtig zu sein und mögliche Zurückhaltung auf allen Gebieten zu üben. Die vielfach geschmähte „Sparjacke“ ist in Wahrheit nur weise Sparsamkeit. Wird sie nicht zum obersten Grundpfeiler in unserem Staatshaushalt erhoben, so kommen wir mit Naturnotwendigkeit, mit einem Ausspruch des verstorbenen bairischen Finanzministers Buchenberger zu wiederholen, nur tiefer in die Schulden und höher in die Steuern hinein. Daß der jetzige Zustand bei uns ein befriedigender wäre, wird wohl niemand behaupten. Ebenso wenig wird wohl jemand den Mut haben, angesichts der den Steuerzahlern zugemuteten Opfer zu behaupten, daß diese noch erheblich steuererleichterungsfähig seien. Man wird wohl allgemein dem Wunsche begeben, daß es recht bald möglich sein möchte, wieder wenigstens zu den Steuerfällen zurückzukehren, die vor Erlaß des Gesetzes vom 1. Juli 1902 maßgebend waren. Bekanntlich schreibt das erwähnte Gesetz, daß der neue Tarif mit Schluß des Jahres 1907 außer Kraft und an seine Stelle wiederum der in § 12 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juli 1900 enthaltene, den 25prozentigen Zuschlag nicht umfassende Tarif treten solle. Das Streben von Regierung und Ständen ist offenbar darauf gerichtet, es zu ermöglichen, daß schon vor dem 1. Januar 1908 die Steuerermäßigung eintreten kann. Wir wollen wünschen und hoffen, daß eine derartige Entscheidung schon im nächsten Landtage möglich ist. Die Voraussetzung hierfür ist aber zweifellos, daß Regierung und Stände in ihren Maßnahmen auf sparsame Finanzwirtschaft auch von dem ganzen Volke unterstützt werden. Nur so dürfte es möglich sein, schon vor dem 1. Jan. 1908 zu einer Gestalt unserer finanziellen Verhältnisse zu gelangen, die eine Rückkehr zu den früheren Sätzen des Einkommensteuertarifs gestattet.“

Vorsicht ist die Mutter des Weisheit. Wie vorsichtig ein Geschäftsmann bei der Ausführung telegraphischer Bestellungen verfahren muß, wenn er sich vor schwerem Schaden schützen will, zeigt ein in der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ veröffentlichtes Erkenntnis des Oberlandesgerichts Gelle. Darnach hatte ein Käufer von 200 Zentner Kohlen an den Verkäufer eine Depesche ausgegeben: „Sendet 200 Zentner Kohlen eiligst Köln“. Der Telegraphenbeamte hatte aus Versehen telegraphiert: „Sendet 200 Zentner Kohlen eiligst Köln“. Der Verkäufer sandte darauf die Kohlen mit Eilfracht. Der Käufer mußte 425 Mark Eilfracht zahlen, während die gewöhnliche Fracht nur 55 Mark gekostet hätte. Der Verkäufer mußte sich unter diesen Umständen fügen, daß die Depesche nicht richtig war, und durfte ohne vorherige Anfrage die Kohlen nicht mit Eilfracht senden. Der Schaden ist daher auf das fahrlässige Verhalten des Verkäufers zurückzuführen, und dieser deshalb ersatzpflichtig. Der Telegraphenbeamte kann für den Schaden nicht in Anspruch genommen werden.

Leipzig. Verhaftet wurde gestern ein 19jähriger Schlosser aus Reudnitz, der in einer Fabrik in Plagwitz Stellung gefunden

hatte. Er hatte aus dieser Fabrik Kupfer- und Nickelplatten im Werte von etwa 3000 Mk. gestohlen und verkauft.

Leipzig. Ueber die „Bahnhofs-Mission“ wurden im hiesigen Gastwirtsverein lebhaftest Klagen laut. Es wurde behauptet, daß vielfach auf den Bahnhöfen ankommende junge Mädchen, die hier in Dienst gehen wollen und bereits Stellung angenommen haben, durch die Sendboten der Mission veranlaßt werden, Dienste in Gasthöfen etc. nicht anzunehmen. Bei dem Mangel an Dienstboten in den großen Städten würden ganz besonders die Gastwirte durch ein solches Vorgehen unangenehm getroffen.

Leipzig. Die 7 Jahre alte Tochter des Bahnarbeiters Kolonko spielte im Hofe des von ihren Eltern bewohnten Grundstücks mit Streichhölzern. Mächtig stand das Kind in Flammen und die Kleider vollständig verbrannt, ehe Hilfe herbeikam. Im Kinderkrankenhaus, wohin die Kleine gebracht war, erlag sie den schweren Brandwunden. Die Raskipuzer erreichten die neuen Lohnforderungen. Sie erhalten 80 Pfg. Mindest-Stundenlohn, bei Arbeiten außerhalb Leipzigs freie Eisenbahnfahrt und 9 Mark Tagelohn.

Auch ein junger Soldat aus Wurzen hat bei dem Aufstand in Südwestafrika den Tod gefunden und zwar scheint er von den Hereros ermordet worden zu sein. Der Soldat Tieg, welcher voriges Jahr in Wurzen zum 2. Seebataillon in Wilhelmshafen haben ausgehoben und im Herbst 1903 bei dieser Truppe eingetrieben ist, wurde am 21. Januar mit dem ersten Transport zur Bekämpfung des Aufstandes in Südwestafrika eingeschifft und hat an verschiedenen Kämpfen in Südwestafrika teilgenommen. Am Montag ging bei seinen Angehörigen vom 2. Seebataillon folgende Depesche ein: „Marineamt telegraphiert: Seefeldat Hermann Tieg seit 9. Mai bei Ojo vermisst. Brief folgt. Der am Dienstag von seinem Hauptmann eingegangene Brief, welcher den Beweis erbringt, daß auch die Vorgesetzten ihre gefallenen Soldaten aufrichtig betrauern, hat den Tod bestätigt. Tieg ist der einzige Sohn seiner noch lebenden Mutter, die leider seit Jahren gelähmt ist.“

Bermisdorf. Ein schreckliches Verbrechen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag hier verübt. Die Kutscherfrau Marie Auguste Rehner tötete in Abwesenheit ihres Mannes, der in der Anstalt Huderthausburg beschäftigt war, ihre beiden Mädchen. Dem älteren, 13 Jahre alten Rinde, wurde von der Mutter mit wuchtigen Schlägen auf den Kopf, die mit einem schweren Gegenstande geführt worden sind, die Schädeldecke zerrümmert. Das Kind war sofort tot. Das zweite, 7jährige Kind, fand man erst im Bettchen auf. Die Kinder haben wahrscheinlich geschlafen. Die Frau, die am Montag vormittag, also nach Verübung der Tat, ohne Spur von Erregung ihre Wohnung verlassen und die Hausbewohner noch gebeten hatte Acht auf ihre Kinder zu geben, trug sich nach der Tat ohne Zweifel mit Selbstmordgedanken. Sie ließ zunächst an den Bahngelassen entlang, ohne den Mut zu finden, sich überfahren zu lassen. Später fand man sie an den Ufern des Hordisees umherirren, wo nachmittags ihre Verhaftung erfolgte. Die Frau ist bis heute noch nicht vernehmungsfähig; zur Vernehmung wurde sie in die Anstalt gebracht. Zweifellos hat sie eine gewisse Verwirrung erlitten. Die Vernehmung wurde durch den hiesigen Arzt Dr. Retlow geleitet.

Der kleine Doktor.

Roman von E. Sartory.

15

„Se es am End angefall wor, schämt sich aber, dat zu sage.“

„Wer weiß, dat arm Mädchen!“

„En Baron hat se gemeint?“

„Wer weiß,“ meinte die Diefse wieder bedencklich. „Die seine Herrre sein net grad die best.“

„Su'n Reel sollt ich erweiche,“ murmelte wütend der Hannes und ballte die Fäuste. „Die Rebbe em Leib dat ich em kabutt schlan dem Lomp. Ebes stimmt net, dat is sicher!“

Mit verwirrten Augen kam Emma aus dem Häuschen zurück und ging langsam den Jäger-Weg hinunter. Den Hannes und die Diefse hatte sie nicht gesehen, diese folgten in einiger Entfernung.

Dem Baron von Stogler war es doch nicht ganz geheuer. Als er an den ersten Häusern der Stadt anlangte, blieb er stehen und überlegte. Dr. Retlow hatte ihn mit dem Mädchen zuletzt gesehen, das konnte ihm gefährlich werden.

Vorsichtig wendete er sich um, den Weg zurück. Immer mehr beschleunigte er sein Tempo und als er oben auf der Höhe angekommen war, mußte er zuerst noch eine gute Weile warten, bis er wieder zu Atem kam. Wie ein Verdreher schlich er um das Häuschen herum, die kleine Anhöhe heraus, auf dem Rücken des Berges weiter.

Da stand er an der Vertiefung. Emma war nicht mehr da. Hatte man sie schon gefunden? Falsch lieferte es ihm über den Rücken, kalte Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Wankend kehrte er nach dem Häuschen zurück und ließ sich schlaff auf die Bank fallen.

Die Geschichte war ihm doch etwas mehr als nötig in die Knochen gefahren. Nicht, daß Emma tot sein sollte, das war ja besser für ihn und auch für sie. Aber daß er gerade gesehen werden mußte! Man würde ihn als Mörder verhaften und dann, wenn man ihn erst einmal hinter Schloß und Riegel hatte, dann war es um ihn geschehen, dann kamen auch seine anderen Sünden ans Tageslicht. Fort mußte er, weit weg! Möglichst bald!

„Über so ohne Geld? Nein! Dann lieber das letzte Mittel.“

Amüßend kamen diese Worte zwischen den fest zusammengekniffenen Lippen hervor.

Etwas ruhiger stand der Baron von Stogler auf und ging denselben Weg zurück, den er eben heraufgekommen war, den Weg direkt nach der Stadt, der etwas näher war, als der verschlungene schattige Pfad an der Seite des Berges hinauf.

Dr. Retlow hatte eben seinen Morgenkaffee auf der Terrasse eingenommen und wollte sich auf sein Zimmer zum Arbeiten zurückziehen, als ihm der Portier einen Brief überreichte.

Retlow sah erstaunt auf das Kuvert. Aus der Stadt mußte er sein, aber wer hatte ihm denn hier etwas Briefliches zu sagen?

Auf seinem Zimmer angekommen, nahm er den Brief wieder zum Vorschein und erbrach den Umschlag.

„Werter Herr!“ las er. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie mit einer Bitte belästige, aber wenn Sie wähten, daß für mich alles, Glück und Leben, auf dem Spiele steht, dann würden Sie nicht zögern. Ihnen hab ich es zu verdanken, daß mir die Augen über den vermeintlichen Kauf Lehner geöffnet wurden. Ich bin das Spielzeug eines gewissenlosen Mannes gewesen! Wollen Sie die Güte haben, Herr Doktor, und mir eine Zusammenkunft bewilligen? Ich erwarte Sie heute mittag um drei Uhr im Josephinental, auf der Bank oben, wo der Weg rechts zum Kreuzberg abgeht. Ihre ergebene Emma Borgau.“

„Das arme Mädchen,“ murmelte Dr. Retlow vor sich hin. „Wer weiß der Ruckel!“ fuhr er wütend auf. „Was finden die Mädels denn nur liebenswertes an diesem blasirten Menschen!“

Unruhig ließ er im Zimmer auf und ab. Wenn er doch nur Irma von Hochheim die Augen öffnen könnte! Aber sie war ja blind gegen seine Warnungen. Sie hielt es für Eifersucht. Wenn sie auch ins Verderben rannte?

Der kleine Doktor schloß sich unwillkürlich an den Kopf. Es war ihm, als ob da drinnen etwas entzwei gesprungen wäre. Stöhnend sank er auf einen Stuhl zurück.

Den ganzen Morgen rannte Retlow im Park herum, Irma zu finden. Aber all sein Suchen war vergebens. Auch den Baron bekam er nicht zu Gesicht. Erst nach dem gemeinschaftlichen Essen erschien Irma von Hochheim auf der Terrasse. Aber sie war nicht allein. Rante Gertrud war bei ihr, der sich noch einige ältere Damen angelächelt hatten.

Irma nickte ihm freundlich auf seinen Gruß zu.

Dr. Retlow wartete auf eine günstige Gelegenheit; aber er wartete vergebens darauf.

Am Nachmittag machte er sich auf den Weg nach dem nahen Josephinental. Er wußte nicht genau, wo die beschriebene Stelle war. Langsam, gedankenvoll schritt er das Tal hinauf bis zu dem Wegweiser, welcher den Weg nach dem Kreuzberg rechts anzeigte.

Suchend blickte Dr. Retlow umher. Hier in der Nähe mußte doch die Bank sein. Etwas oberhalb von der Kreuzung bewegten sich die Bänke.

Emma Borgau trat auf den Weg, sie hatte schon gewartet und den kleinen Doktor kommen hören. Ein schüchternes Rot hüchelte über ihr schönes, blaßes Gesicht, als sie auf ihn zutrat und ihm wie dankend die Hand reichte. „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, daß Sie sich die Mühe gegeben haben,“ sprach sie leise.

Ihre Hand, die der Doktor unwillkürlich noch festhielt, zitterte vor innerer Erregung.

„Bitte, Fräulein Borgau, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen kann, soll es gerne geschehen.“

Dr. Retlow führte sie nach der Bank zurück.

Eine Weile sah Emma schweigend neben ihm, die Hände kreampfhast ineinander geschlungen. Dann hob sie den seuchsten, traurigen Blick zu ihm auf. „Biel ist es nicht, was ich von Ihnen verlange, Herr Doktor. Sie sollen mir nur noch einmal sagen, ob ich gestern recht verstanden habe. Der Herr, mit dem Sie mich sahen... heißt... Paul... Lehner?“

„Nein Fräulein, es ist Baron von Stogler.“

Mit einem schweren Seufzer sank ihr Kopf gegen die Lehne der Bank zurück. Eine lange Zeit sah sie da und hielt die Augen geschlossen, um ihren Mund zu einem unterdrückten Schreie und Weh.

Dr. Retlow fühlte tiefes Mitleid mit dem armen, verratenen Geschöpf. Ein unennbarer Haß gegen den Baron quoll in seinem Herzen auf. „Vergessen Sie den Menschen,“ sprach er sanft. „Er ist nicht wert, daß ein Herz um ihn trauert.“

Emma sah ihn erst mit einem verständnislosen Blick an.

„Vergessen?“ kam es gepreßt aus ihrer Brust. „Mein Gott! Könn ich noch vergessen!“

Der kleine Doktor verstand nicht recht den Sinn ihrer Worte.

„Sie werden noch mit einem anderen glücklich werden.“ 112, 20

fähig; zur Vernehmung wurde sie in die Anstalt gebracht. Zweifellos hat sie eine gewisse Verwirrung erlitten. Die Vernehmung wurde durch den hiesigen Arzt Dr. Retlow geleitet.

Wegen Weh vor dem Handge- bühla wohnende verantworten.

wurde festgest. Weinböhle zum Eltern Wein 100 1902 800 Liter zugelegt und in Wasser zugegoff. dieses Umstände und Kost verla wegen Vergehen und Weingeleg eventuell 25 Ta nahme Wein z

In Frank einer Wäsküd Eisenblasen st. Sidihrige Sohn den zugedeckten, füllten Weichleff verichob sich, um heiße Flüssigkeit schmer und umf den Tod von se wurde.

In den größ bliden gennad. Reiter hohe Ede

Die von den Bohrerhöhung von Stunde ist von unternehmern ab am Sonnabend of besuchten Verfam sach die sofortige verlangt, vom darauf hingewie Genehmigung be in den Zustand auf die Unterfück wollte. Schließl noch Pfingsten u beschließen.

Die Firma W und Speditansg nach dem „Mn. geraten. Ob a vorliegen, ist bi Die Wechselverbi Sidmann betrag Willian Marz, n belaufen, ist nach fest, daß diefeil sind. Das Fall eine ganze Reihe so in Kuffig und Viele Gernerbet mann aus Gefä auf seine Rechtl ausgefüll und se schädigt oder g

Da kam es w aus. Erschreckt se ein's Der Tod!

„Sprechen Sie griffen. Geben von an sein Wor Wieder kam ein Krampfhaste war ein Kind, ei Da kam dieser P von Liebe. Ich n Gott!“

Dr. Retlow l Fräulein. Nach i mal mit dem Ba

„Das wollen ein ehrlicher Wa sie den Kopf und len, Herr Doktor

Eine Weile stand. Ich danke ben Sie wohl.“

„Schüchtern reich doch Dr. Retlow Weg. Lassen Sie

„Sie sind sich Schweißgegend nicht auf die sie lachenden Sonn

„Ant Bartlor chen. „Vielleicht freundlich. Sie n zur Stadt hinun

Retlow hatte ler über die Ang den stillen Kreuz wagt vor.

Wie kam er t